

Neue Wege beschreiten = Sortir des sentiers battus = Percorrere nuove vie

Autor(en): **Denzler, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft (47): **Stadt aus Holz = Ville en bois = Città in legno**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Wege beschreiten

Sortir des sentiers battus

Percorrere nuove vie

Text: Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH/Journalist, lukas.denzler@bluewin.ch



1 In unserem Land wachsen jährlich rund 10 Mio. m³ Holz nach. Die Waldpolitik des Bundes hat zum Ziel, bis ins Jahr 2020 die jährliche Holznutzung auf 8.2 Mio. m³ zu steigern. | Quelque 10 mio de m³ de bois pousse chaque année en Suisse. La politique sylvicole s'est fixée pour but d'augmenter la valorisation du bois de 8.2 mio de m³ jusqu'en 2020. | Nel nostro paese crescono annualmente 10 mio m³ di legno. La politica forestale della Confederazione ha come traguardo di aumentare l'utilizzazione del legno a 8.2 mio m³ fino all'anno 2020.

Der Holzbau hat in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt. Die Schweizer Waldeigentümer können davon aber noch nicht profitieren. Mit dem Aktionsplan Holz des Bundes soll der Absatz von Schweizer Holz im Inland gefördert werden. Die Rahmenbedingungen für die Produktion sind jedoch schwierig.

☰ Der Mensch nutzt Holz schon seit Urzeiten. Doch Holz ist nicht von gestern. Ganz im Gegenteil: Seit einigen Jahren liegt es wieder im Trend. Immer mehr Architekten und Bauherren setzen auf den ökologischen und nachwachsenden Baustoff. So hat etwa der Baukonzern Implenia im Juli bekannt gegeben, zusammen mit dem Investor Allianz Suisse auf dem ehemaligen Sulzer-Gelände in Winterthur das grösste Holzbauprojekt der Schweiz zu realisieren.

Schweizer Holz besser nutzen

Das passt gut zur Schweizer Ressourcenpolitik. Sie hat sich mit dem Aktionsplan Holz nämlich zum Ziel gesetzt, die Ressource besser zu nutzen. Dabei soll nicht nur mehr Holz in Gebäuden verbaut werden; es soll möglichst auch aus dem Schweizer Wald stammen. Denn in unserem Land wachsen jährlich 10 Mio. m³ Holz nach. Davon ist jedoch aus ökonomischen und ökologischen Gründen nur ein Teil nutzbar. Die Waldpolitik des Bundes hat zum Ziel, bis ins Jahr 2020 die jährliche Holznutzung auf 8.2 Mio. m³ zu steigern. Davon sind etwa 3 Mio. m³ Nadelholz. Ein ungenutztes Potenzial besteht heute einerseits in den Voralpen und Alpen, andererseits beim Laubholz. Der inländische Verbrauch von rund 7 Mio. m³ könnte somit aus dem Schweizer Wald gedeckt werden.

Das Holznutzungspotenzial der einheimischen Wälder besser auszuschöpfen ist unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht einfach. Die Schweizerische Nationalbank setzte dem zögerlichen Aufschwung in der Forst- und Holzbranche ein Ende, als sie im Januar 2015 den Euro-Mindestkurs aufhob. «Auf einen Schlag hatten wir beim Holz 10–15% weniger Erlös», sagt Felix Lüscher, der Leiter des Bereichs Wald der Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK).

La construction en bois a connu un réel essor ces dernières années, mais les propriétaires forestiers suisses n'en profitent pas encore. Le plan d'action bois de la Confédération est destiné à encourager la vente de bois suisse dans le pays. Les conditions de production s'avèrent toutefois défavorables.

☰ Utilisé depuis longtemps déjà, le bois n'est pas passé de mode. Bien au contraire, il est de nouvelle tendance depuis quelques années. Architectes et maîtres d'ouvrage mettent de plus en plus souvent en œuvre ce matériau écologique et durable. C'est ainsi que le groupe de construction Implenia a annoncé en juillet la réalisation, avec l'investisseur Allianz Suisse, du plus grand projet suisse de construction en bois, sur l'ancienne aire Sulzer à Winterthur.

Mieux utiliser le bois suisse

En accord avec la politique suisse de gestion des ressources, Le plan d'action bois vise une meilleure utilisation de cette ressource. Le bois doit ainsi être plus souvent utilisé dans les bâtiments, mais aussi provenir, si possible, de forêts suisses, où poussent chaque année quelque 10 mio de m³ de bois. Pour des raisons économiques et écologiques, seule une fraction peut en être exploitée. La politique sylvicole a pour objectif d'en valoriser 8.2 mio de m³, dont 3 mio de m³ de résineux, d'ici 2020. La production indigène permettrait ainsi de couvrir une consommation intérieure s'élevant aujourd'hui à environ 7 mio de m³.

Dans les conditions actuelles, une meilleure valorisation du bois indigène n'est toutefois pas évidente. La Banque nationale suisse a sévèrement ralenti le fragile essor de la branche forestière et du bois en annonçant à la mi-janvier la suppression du taux plancher de l'euro. «Nos revenus liés au bois ont brutalement fondu de 10 à 15%», affirme Felix Lüscher, chef de la division forêt de l'Oberallmeindkorporation de Schwyz (OAK).

Avec ses 9000 ha, l'OAK compte parmi les principaux propriétaires forestiers de Suisse. Sa taille lui permet d'exploiter efficacement le bois au moyen de machines

In questi ultimi anni la costruzione in legno ha guadagnato popolarità, ma i proprietari forestali svizzeri non ne traggono ancora veri e propri vantaggi. Il piano d'azione Legno, promosso dalla Confederazione, mira a favorire la vendita di legno svizzero all'interno del paese. Per la produzione tuttavia le condizioni quadro restano difficili.

☰ L'uomo utilizza il legno sin dalla preistoria, eppure questo materiale non è certo passato di moda, anzi da alcuni anni è tornato sulla cresta dell'onda. Sempre più architetti e committenti optano per il legno, che è ecologico e rinnovabile. Il consorzio di costruzione Implenia ha reso noto a inizio luglio, insieme all'investitore Allianz Suisse, di voler realizzare su quello che un tempo è stato il sedime Sulzer a Winterthur il più grande progetto di costruzione in legno di tutta la Svizzera.

Utilizzare meglio il legno svizzero

In linea con la politica delle risorse portata avanti nel paese, il piano d'azione Legno mira a ottimizzare l'impiego del legno quale importante materia prima. L'obiettivo, oltre a quello di promuovere la costruzione di edifici lignei, è di incentivare l'utilizzo di legno svizzero. Nel nostro paese crescono annualmente 10 mio m³ di legno. Di questo è utilizzabile soltanto una parte per ragioni economiche e ecologiche. La politica forestale della Confederazione ha come traguardo di aumentare l'utilizzazione del legno a 8.2 mio m³ fino all'anno 2020. Di questo sono 3 mio m³ legno di conifera. Il consumo interno, pari a 7 mio m³, potrebbe essere coperto dalla produzione delle foreste svizzere.

Eppure, considerate le attuali condizioni, riuscire a sfruttare meglio il potenziale di utilizzazione offerto dai nostri boschi è tutt'altro che facile. A metà gennaio, revocando d'improvviso la soglia minima di cambio euro/franco, la Banca nazionale svizzera ha frenato bruscamente la lenta ripresa del settore forestale e del legno. «Di colpo i proventi sono diminuiti del 10–15%», spiega Felix Lüscher, responsabile del settore legno presso l'Oberallmeindkorporation di Svitto (OAK).

Mit gut 9000 ha Wald zählt die OAK zu den grössten Waldeigentümerinnen der Schweiz. Ihre Grösse erlaubt den Einsatz modernster Maschinen und damit eine effiziente Holznutzung. Da der internationale Holzmarkt die Holzpreise und damit die Erlöse weitgehend bestimmt, müssen die Forstbetriebe vor allem die eigenen Kosten reduzieren. Weil aber in den letzten Jahren schon viel optimiert worden sei, liege da nicht mehr viel drin, sagt Lüscher.

Teure Ernte

Im Mittelland ist in den gut erschlossenen Wäldern und bei hochmechanisierter Holzernte mit wettbewerbsfähigen Kosten von 35–40 CHF/m³ Holz zu rechnen. Im steilen Gelände, wo das Holz mit dem Seilkran aus dem Bestand geholt werden muss, belaufen sich die Kosten hingegen auf 60–80 CHF/m³. Unter schwierigen Verhältnissen und schlechter Erschliessung steigen die Kosten rasch an. Beim Erlös von 75–80 CHF/m³ geht die Rechnung nicht mehr auf. Denn laut Lüscher sind damit nicht nur die Holzerntekosten, sondern auch die Kosten für die Verjüngung des Walds, die Jungwaldpflege, den Strassenunterhalt und die Verwaltung zu finanzieren.

Der Spielraum der Forstbetriebe ist noch aus einem anderen Grund begrenzt. Knapp die Hälfte des Schweizer Walds dient dem Schutz vor Naturgefahren. Bei der OAK sind es sogar 57%. Die Bevölkerung fordert zudem zunehmend Erholungswälder. Auch der Naturschutz hat an Bedeutung gewonnen. So bleibt der OAK nur etwa ein Viertel ihres Walds, in dem sie freier agieren kann.

Regional und umfassend

Die von der Gesellschaft nachgefragten Leistungen zugunsten der Schutzwirkung oder der Biodiversität werden zunehmend abgegolten. Felix Lüscher plädiert jedoch dafür, dies noch konsequenter zu tun. Damit wäre zwar das Grundproblem der Holzernte – die sich öffnende Schere von hohen Lohnkosten und sinkenden Holzpreisen – nicht gelöst. Die Forstbetriebe würden aber bei der Holznutzung, die heute immer noch den grössten Teil ihrer Einnahmen ausmacht, etwas mehr Spielraum gewinnen.

Die OAK verkauft 95% des geernteten Holzes an Kunden aus der Region. Eine Möglichkeit, etwas höhere Preise zu erzie-

modernes. Les prix et les revenus liés au bois étant largement déterminés par le marché international, les entreprises forestières doivent réduire leurs coûts internes. Mais selon Felix Lüscher, la marge est limitée car les efforts consentis ces dernières années ont déjà été importants.

Récolte coûteuse

Sur le Plateau suisse, le coût de la récolte de bois hautement mécanisée dans les forêts faciles d'accès est estimé à 35–40 CHF/m³. Sur les terrains en pente nécessitant des grues à câble, ils s'élèvent par contre à 60–80 CHF/m³. Ils augmentent rapidement à mesure que les conditions deviennent défavorables et l'accès délicat. Des coûts de 75–80 CHF/m³ ne permettent pas de faire des bénéfices. Selon Felix Lüscher, il faut non seulement financer les coûts de récolte du bois, mais aussi ceux liés au rajeunissement de la forêt, à l'entretien de la jeune forêt et des routes, ainsi qu'à l'administration.

La marge de manœuvre des entreprises forestières est également limitée par une autre raison. Près de la moitié de la forêt suisse sert à la protection contre les dangers naturels. Cette proportion atteint même 57% pour l'OAK. En parallèle, la demande en forêts de détente par le public se renforce. La protection de la nature gagne aussi en importance. L'OAK n'a donc les coudées franches que sur un quart environ de ses forêts seulement.

Régional et global

Les exigences de la société en matière de biodiversité sont certes satisfaites de façon croissante. Felix Lüscher plaide cependant en faveur de leur renforcement. Cela ne résoudra pas le problème fondamental de la récolte du bois, soit l'écart entre des coûts salariaux élevés et des prix du bois en chute, mais les entreprises forestières auraient une marge légèrement plus importante pour l'exploitation du bois, qui constitue aujourd'hui encore l'essentiel de leurs revenus.

L'OAK vend 95% du bois récolté à des clients de la région. La préparation du bois selon leurs attentes en matière de longueurs, de quantités et de délais permettrait une légère augmentation des prix. Ce procédé s'est instauré dans le cadre de la

Con ben 9000 ha di bosco, la OAK è una delle maggiori proprietarie di superfici boschive di tutta la Svizzera. Le sue dimensioni le permettono di avvalersi dei più moderni macchinari, garantendo un utilizzo efficiente. Dato che è il mercato internazionale a definire il prezzo del legno, influendo in modo marcato sui proventi realizzabili, le aziende forestali si vedono costrette a ridurre i costi interni. Dare un altro giro di vite non è cosa da poco, spiega Lüscher, dato che negli ultimi anni si sono già apportate diverse importanti migliorie.

Raccogliere costa caro

Nei boschi dell'Altipiano, facilmente raggiungibili, la raccolta del legno avviene attraverso processi altamente meccanizzati, con costi di 35–40 CHF/m³. Sui terreni ripidi, dove per l'estrazione ci si serve di gru a cavo, i costi salgono a 60–80 CHF/m³. Condizioni difficili e accessi impervi fanno lievitare rapidamente i costi. Con proventi sui 75–80 CHF/m³ evidentemente i conti non tornano più. Lüscher spiega che non bisogna pagare soltanto i costi di raccolta, ma anche quelli per il ringiovanimento della foresta, la cura del bosco giovane, la manutenzione delle strade e l'amministrazione.

Il margine di manovra delle aziende forestali è limitato anche per un'altra ragione. Quasi la metà dei boschi svizzeri serve a proteggere dai pericoli naturali. Nel caso dell'OAK, tale quota raggiunge ben il 57%. A ciò si aggiunge la crescente esigenza di boschi ricreativi manifestata dalla popolazione e la maggiore importanza rivestita dalla protezione della natura. Pertanto l'OAK può disporre liberamente solo di un quarto del proprio bosco.

Regionale e onnicomprensivo

Le esigenze poste dalla collettività, in favore dell'effetto protettivo del bosco e della sua biodiversità, sono sempre più soddisfatte. Felix Lüscher si batte per continuare su questa strada, ma in modo ancor più coerente. Anche se non basta per risolvere il problema di fondo, ovvero il divario tra gli elevati costi salariali e il prezzo del legno in calo, le aziende forestali potrebbero così guadagnare un po' di margine di manovra nell'utilizzazione del legname, che continua a essere la loro maggior fonte di guadagno.

2 Da der internationale Holzmarkt die Holzpreise und damit die Erlöse weitgehend bestimmt, müssen die Forstbetriebe vor allem die eigenen Kosten reduzieren. |

Les prix et les revenus liés au bois étant largement déterminés par le marché international du bois, les entreprises forestières doivent réduire leurs coûts internes. |

Dato che è il mercato internazionale a definire il prezzo del legno, influenzando in modo marcato sui proventi realizzabili, le aziende forestali si vedono costrette a ridurre i costi interni.



Foto: Keystone/Sigi Tischler

len, besteht darin, das Holz bezüglich der Länge, Menge und Termine vermehrt kundengerecht bereitzustellen. Sehr gut etabliert ist dies etwa bei der Zusammenarbeit mit der Unternehmensgruppe Strüby, die ihren Firmensitz in Seewen bei Schwyz hat. «Wir verwenden nur Schweizer Holz», erklärt der Verwaltungsratsdelegierte Robert Kündig. Die Firma ist aus einer Zimmerei hervorgegangen und versteht sich als umfassender Gesamtleistungsanbieter. In die Firmengruppe integriert sind deshalb Planer und Architekten. Ein Schlüssel für den Erfolg sieht Kündig in einer Zusammenarbeit mit Partnern aus der Forst- und Holzbranche. Das regionale Holz wird in Sägereien eingeschnitten und anschliessend im firmeneigenen Werk in Root verarbeitet, bevor es auf den Baustellen eingebaut wird.

Nicht nur Holz verkaufen

«Weil die Prozesse optimal aufeinander abgestimmt sind, können wir für das einheimische Holz etwas mehr bezahlen als die Konkurrenz», sagt Kündig. Das ökologische

collaboration avec le groupe Strüby, dont le siège se situe à Seewen, près de Schwyz. «Nous n'utilisons que du bois suisse», explique le délégué du conseil d'administration Robert Kündig. A l'origine une charpenterie, l'entreprise se considère aujourd'hui comme un fournisseur de prestations générales. Strüby intègre donc aussi des concepteurs et des architectes. Selon Robert Kündig, une des clés du succès réside dans l'étroite collaboration avec les partenaires de la branche forestière et du bois. Le bois régional est ainsi découpé dans des scieries et transformé dans l'usine de Root, appartenant à l'entreprise, avant sa mise en œuvre sur les chantiers.

Ne pas vendre que du bois

«Les processus étant parfaitement adaptés et coordonnés, nous pouvons acheter le bois local un peu plus cher que la concurrence», précise Robert Kündig. La clientèle serait sensible à l'argument écologique. Les gens seraient aujourd'hui mieux informés et s'intéresseraient à la provenance des pro-

La OAK vende il 95 % del legno raccolto a clienti della regione. Preparare il legno in base alle esigenze del cliente, rispettando parametri come lunghezza, quantità e scadenze, permetterebbe un lieve aumento di prezzo. Questo sistema si è ormai consolidato nella collaborazione con il gruppo Strüby, con sede a Seewen vicino a Svitto. «Utilizziamo solo legno svizzero», spiega Robert Kündig, delegato del consiglio d'amministrazione. L'azienda è nata da una carpenteria, trasformandosi in un offerente di servizi a tutto tondo. Il gruppo aziendale comprende anche progettisti e architetti. Per Kündig la chiave del successo risiede proprio nell'intrattenere una stretta collaborazione con i partner del settore forestale e del legno. Il legno indigeno è tagliato in segheria, trasformato nell'officina aziendale di Root e, una volta pronto, trasportato ai cantieri.

Vendere legno, ma non solo

«Dato che vi è un'armonizzazione ottimale dei processi, possiamo pagare qualcosa in più per il legno indigeno rispetto alla con-

Argument ziehe bei der Kundschaft. Die Leute seien heute besser informiert und interessierten sich viel mehr für die Herkunft der Produkte. «Wir verkaufen nicht nur Holzhäuser, sondern auch Geschichten um das Holz, aus dem die Häuser sind.»

Ein grosses Potenzial für den Holzbau liege im urbanen Raum, ist Kündig überzeugt. Ein interessantes Segment sei der Genossenschaftswohnbau. Auch beim verdichteten Bauen habe Holz gute Karten, seien es Gebäudeaufstockungen oder wenn es darum gehe, Baulücken zu füllen. Doch mit dem mehrgeschossigen Holzbau seien die Anforderungen an die Planung und Konstruktion gestiegen. Laut Kündig wird es bei der gestiegenen Nachfrage zunehmend schwierig, qualifizierte Holzbauingenieure zu finden.

Eine wichtige Rolle in der Holzkette spielen auch die Sägereien. Diese befinden sich in einem harten Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz und sind vorwiegend auf Schweizer Holz angewiesen. Weil die meisten Betriebe auf Nadelholz ausgerichtet sind, blickt man in der Branche etwas bang in die Zukunft. Im Schweizer Wald dürfte in den nächsten Jahrzehnten der Anteil der Fichte auf Kosten des Laubholzes nämlich abnehmen. Dies hängt einerseits mit dem Klimawandel zusammen: Wärmere Temperaturen und Trockenheit machen der Fichte zu schaffen. Andererseits begünstigen auch die gesellschaftlichen Ansprüche einen naturnäheren Wald und damit den Vormarsch der Laubhölzer.

Eine mögliche Strategie für die Forstbetriebe besteht darin, auf gut wasserversorgten Böden weiterhin angemessen auf Nadelholz zu setzen. Um innovative Ansätze bei der Laubholzverwertung zu fördern, unterstützt der Aktionsplan Holz die Entwicklung und Umsetzung von neuen Laubholz-anwendungen in Forschung und Praxis. Mit knapp einem Fünftel des Holzvorrats ist die Buche der häufigste Laubbaum im Schweizer Wald. Gelänge es, ihr Holz für den Holzbau nutzbar zu machen, würde das völlig neue Perspektiven eröffnen.

Buche zum Bauen

An diesem Ziel arbeitet die Fagus Jura SA. Benannt nach dem lateinischen Namen der Buche (*Fagus sylvatica*) hat sich die Firma zum Ziel gesetzt, ein modernes Verar-

beitsverfahren zu entwickeln. «Nous vendons non seulement des maisons en bois, mais aussi des histoires autour du bois dont elles sont faites.»

Robert Kündig est convaincu que l'espace urbain recèle un important potentiel pour la construction en bois. La construction de logements communautaires représenterait un segment intéressant. Le bois aurait aussi de bonnes cartes à jouer pour la construction dense, qu'il s'agisse de surélévations ou de comblements de dents creuses. La construction en bois sur plusieurs niveaux renforcerait toutefois les exigences de conception et d'exécution. En raison de la forte croissance de la filière bois, Robert Kündig estime qu'il sera en effet de plus en plus difficile de trouver des ingénieurs qualifiés dans le domaine de la structure bois.

Les scieries jouent également un rôle essentiel dans la chaîne du bois. Elles affrontent une rude concurrence internationale et dépendent fortement du bois suisse. Le fait que la plupart des entreprises transforment du bois résineux explique les inquiétudes de la branche pour le futur. Dans les décennies à venir, la proportion d'épicéa devrait en effet diminuer dans la forêt suisse en faveur de feuillus. Cela tient d'abord au changement climatique. La hausse des températures et la sécheresse causent du tort à l'épicéa. Ensuite, les exigences sociales vont dans le sens d'une forêt proche de la nature, et donc d'une progression des feuillus.

L'une des stratégies envisageables pour les entreprises forestières consiste à poursuivre raisonnablement la culture du bois résineux sur des sols bien approvisionnés en eau. Pour promouvoir les approches innovantes en matière de valorisation des feuillus, le plan d'action bois soutient la recherche ainsi que le développement et la mise en œuvre de nouvelles utilisations du bois issu des feuillus. Représentant près d'un cinquième des réserves de bois, le hêtre est le principal arbre feuillu de la forêt suisse. Son utilisation pour la construction ouvrirait des perspectives inédites.

Construire en hêtre

L'entreprise Fagus Jura SA poursuit cet objectif. Reprenant le nom latin du hêtre (*Fagus sylvatica*), l'entreprise s'est fixée comme objectif la construction d'une unité moderne de transformation du bois de hêtre à Vendlincourt, dans le canton du Jura. «Nous

correnza», afferma Kündig. La clientela odierna è informata: l'aspetto ecologico e la provenienza del prodotto acquistano un ruolo di primo piano. «Non vendiamo soltanto case in legno, ma anche storie: la storia del legno con cui le case sono costruite.» Un grande potenziale per la costruzione in legno lo racchiude lo spazio urbano, Kündig ne è convinto. Un segmento interessante è la costruzione di abitazioni per le società cooperative. Anche per lo sviluppo centrato il legno ha ottime caratteristiche, sia che si tratti di costruire sopraelevazioni sia di colmare lacune nel tessuto edilizio. Tuttavia, chi progetta e costruisce edifici multipiano in legno è chiamato a soddisfare sempre più requisiti. A detta di Kündig, vista la crescente richiesta, risulta sempre più difficile trovare ingegneri qualificati e specializzati in costruzioni lignee.

Anche le segherie svolgono un ruolo cruciale nella filiera del legno; devono competere duramente con la concorrenza estera e lavorano soprattutto con il legno svizzero. Dato che la maggior parte delle aziende è orientata al legno di conifere, nel settore si guarda al futuro con preoccupazione. Con grande probabilità, nei prossimi decenni i boschi svizzeri saranno interessati da una diminuzione del numero di abeti rossi, con la progressiva avanzata delle latifoglie. In parte, ciò è legato ai cambiamenti climatici: per l'abete rosso è arduo sopravvivere a temperature elevate e siccità. Inoltre, la società esige il ritorno del bosco a uno stato più naturale, con più latifoglie.

Per le aziende forestali una possibile strategia è quella di continuare a focalizzarsi sul legno di conifera, ma su terreni con un buon approvvigionamento idrico. Per promuovere approcci innovativi nell'utilizzo del legno di latifoglia, il piano d'azione Legno sostiene la ricerca e lo sviluppo di nuove applicazioni per quanto concerne sia la ricerca sia la prassi. Il faggio, con quasi un quinto della provvigione legnosa, è la latifoglia più diffusa nei boschi svizzeri. Se si riuscisse a utilizzarlo anche per le costruzioni si aprirebbero prospettive del tutto nuove.

Costruire con il faggio

Questo è anche l'obiettivo che si prefigge la società Fagus Jura SA il cui nome aziendale si ispira alla denominazione latina del faggio (*Fagus sylvatica*). La ditta,

beitungswerk für Buchenholz in Vendlin-court im Kanton Jura zu erstellen. «Weil die traditionellen Absatzmärkte für Buchenholz – Bahnschwellen und der Export nach Italien – stark rückläufig sind, müssen wir neue Wege gehen», sagt Stefan Vögtli von der Fagus Jura SA. Ziel sei es, aus Buchenholz Brettschichtholz, Brettspertholz, Konstruktionsplatten und Leimholz in verschiedensten Dimensionen herzustellen.

Buchenholz eignet sich dank hohen Festigkeitswerten hervorragend für schlanke Tragkonstruktionen. Damit ein solches Werk realisiert werden kann, muss sich die Waldbranche am Aktienkapital beteiligen – und so einen Teil des Risikos übernehmen. Laut Vögtli soll in der Schweiz eine auf die Kunden ausgerichtete Produktionskette für Buchenholz realisiert werden. Die Nachbarländer Deutschland und Frankreich seien ebenfalls daran, neue Verarbeitungswege für den häufigsten Laubbaum Mitteleuropas zu entwickeln. ≡

devons trouver de nouvelles pistes pour répondre à la forte baisse des débouchés traditionnels du bois de hêtre, à savoir les traverses de voies ferrées et l'exportation vers l'Italie», affirme Stefan Vögtli, de Fagus Jura SA. L'objectif est de transformer le bois de hêtre en bois lamellé collé, bois contre-collé, panneaux de construction et bois collé dans toutes les dimensions.

Grâce à ses valeurs de résistance élevées, le hêtre est idéal pour réaliser des constructions porteuses élancées. La construction d'une telle usine nécessite la participation de la branche forestière au capital, et partiellement aux risques. Selon Stefan Vögtli, une chaîne de production orientée vers les clients devrait être réalisée en Suisse pour le hêtre. Les pays voisins que sont l'Allemagne et la France développeraient également de nouveaux modes de transformation de ce bois, le plus courant d'Europe centrale. ≡

con sede a Vendlincourt (JU), ha un progetto: realizzare un moderno stabilimento di trasformazione del legno di faggio. «Per il faggio, i tradizionali mercati di sbocco (trasversine ferroviarie ed esportazione in Italia) hanno subito una forte flessione. È dunque tempo di percorrere nuove vie», così Stefan Vögtli della Fagus Jura SA. L'obiettivo è di produrre legno di faggio lamellare, compensato multistrato, pannelli da costruzione e pannelli lamellari incollati, in varie dimensioni.

Grazie alla sua buona resistenza, il faggio si presta in modo eccellente alla costruzione di snelle strutture portanti. Per riuscire a realizzare un progetto di questo calibro anche il settore forestale deve partecipare al capitale azionario e assumersi parte del rischio. Vögtli pensa che in Svizzera bisognerebbe realizzare una catena di produzione orientata alla clientela. Anche in Germania e Francia si sta lavorando allo sviluppo di nuovi sistemi di trasformazione del faggio, l'albero di latifoglie più diffuso in tutta l'Europa centrale. ≡

≡ Mit Schweizer Holz bauen

Ein privater Bauherr ist völlig frei in der Wahl der Materialien und kann verlangen, dass Schweizer Holz verwendet wird. Bei öffentlichen Aufträgen sieht es hingegen anders aus. Gemäss den GATT-/WTO-Regeln gilt der Grundsatz der Nichtdiskriminierung, und bezüglich Material dürfen keine Forderungen erhoben werden, die bestimmte Anbieter von vornherein ausschliessen. Dennoch gibt es Möglichkeiten, wie die Verwendung von Schweizer Holz begünstigt werden kann. Vor allem bei kleinen Gemeinden sind Ausnahmen möglich. Einen guten Überblick dazu bietet der Lignum-Leitfaden für die Ausschreibung von Bauten mit Schweizer Holz: www.lignum.ch > Shop > Werbemittel Schweizer Holz > Leitfaden «Ausschreibung von Bauten mit Schweizer Holz»

≡ Construire avec le bois suisse

Un maître d'ouvrage privé est entièrement libre dans le choix des matériaux; il peut exiger l'utilisation de bois suisse. La situation est différente dans le cadre de commandes publiques. Conformément aux accords de l'AGETAC/OMC, le principe de non-discrimination en matière de matériau stipule qu'aucune exigence ne doit permettre d'exclure d'emblée certains fournisseurs. Il existe néanmoins des possibilités pour favoriser le bois suisse, notamment au niveau des communes de taille modeste, où des exceptions sont admises. Le guide Lignum d'appel d'offres pour des bâtiments utilisant du bois suisse en offre un bon aperçu: www.lignum.ch > Shop > Moyens publicitaires > Guide «Favoriser le bois suisse lors des appels d'offres»

≡ Costruire con legno svizzero

Un committente privato è completamente libero nella scelta dei materiali e può chiedere che sia utilizzato legno svizzero. In caso di commesse pubbliche la situazione è diversa. In base alle disposizioni GATT/OMC vale il principio della non discriminazione: per i materiali non bisogna avanzare pretese che escluderebbero a priori taluni offerenti. Esistono tuttavia diverse possibilità per promuovere il legno svizzero. Si ammettono eccezioni soprattutto nei comuni di piccole dimensioni. Un opuscolo-guida, edito in tedesco e francese dall'organizzazione Lignum e scaricabile gratuitamente, offre una panoramica esaustiva su come favorire l'impiego di legno svizzero nei bandi di concorso. www.lignum.ch > Shop > Moyens publicitaires > Guide «Favoriser le bois suisse lors des appels d'offres»